

lässigen Auskünften zur Seite, für die ihm außer seinem vielseitigen Wissen eine einschlägige, an Reichhaltigkeit und Gediegenheit kaum zu übertreffende eigene Bücherei zur Verfügung stand. Diese Bücherei war sein größter und berechtigter Stolz; in sorgfamer Auswahl und mit großem Kostenaufwande war sie allmählich gewachsen, und nun füllte sie, in großen Regalen peinlich sauber geordnet, sein Arbeitszimmer. Mit großer Sachkenntnis und freundlicher Bereitwilligkeit hat Otto Reinecke uns seine Bücherei oft nutzbar gemacht. Außerdem unterhielt er ständig Verbindung mit Sprachkundigen Gelehrten und sonstigen Fachleuten. So hat er Hunderte von Streitfragen in unserm Fachblatt entschieden. Und wenn er auch an der alleinigen Ausführung dieser ihm lieb gewordenen Tätigkeit in letzter Zeit durch seine Krankheit verhindert war, so sind doch alle hier erteilten Auskünfte unter seiner beratenden Mitwirkung zustande gekommen. Der „Fragekasten“ enthielt nie eine Antwort, die nicht Otto Reineckes ausdrückliche Billigung und Zustimmung gefunden hatte. Wir werden fürderhin seinen Rat manchmal sehr vermissen. „Getreu bis in den Tod“, wie ihm an seiner Bahre von Buchdruckerjüngern der Reichsdruckerei bezeugt wurde, hat er sich neben andern auch dieser willig übernommenen Pflicht unterzogen, und so mögen zu ehrendem Gedenken die letzten Fragebeantwortungen, an denen er mitwirkte, und die ihm kurz vor seinem Tode sämtlich vorgelegen haben, hier ihre Statt finden.

Anfrage: 1. Warum wird „vier“ in der Redensart „auf allen vieren“ klein geschrieben? Ein Autor hatte es groß geschrieben und dann in der Korrektur auch groß gezeichnet. Obgleich ich mich immer nach dem Duden richte, kann man hier wohl der Meinung sein, daß es mit großem Anfangsbuchstaben ebenfalls richtig ist. Auch ein sonst gut beschlagener Maschinensetzerkollege ist dieser Ansicht. 2. Ebenso glauben wir auch Kehrt und Halt machen trotz Duden nicht für falsch halten zu müssen. 3. Was kostet ihm (ihn) das? Ist der dritte oder der vierte Fall vorzuziehen?

P. R., Oldbg.

Antwort: 1. Die amtliche Regel lautet: „Alle Fürwörter und Zahlwörter werden mit *kleinem* Anfangsbuchstaben geschrieben.“ Und „vier“ (volksmäßig, wenn nichts folgt, also bei fürwörtlichem Gebrauch, auch „viere“) ist doch in diesem Zusammenhange unzweifelhaft ein Zahlwort. Zur Erläuterung einige Beispiele: Das Tier streckt alle viere (vier Beine) von sich. Übertragen auf die Glieder (Arme und Beine) oder Gliedmaßen (Hände und Füße) des Menschen: auf allen vieren (also: vier Gliedern oder Gliedmaßen) gehen oder kriechen. Ferner: mit vieren (vier Pferden) fahren; es ist vier[e], schlägt vier[e] (vier Uhr); man sitzt zu vieren, geht zu vieren, kommt zu vieren usw. (vier Personen); er wirft alle neun[e] (beim Kegelspiel: neun Kegel). 2. „Halt machen“ und „Kehrt machen“ ist nur noch im badiſchen Regelbuch verzeichnet. Bayern schreibt vor: kehrt machen. Die Würfel sind sonst allgemein zugunsten der Schreibweise „haltmachen“ und „kehrtmachen“ gefallen, und wir haben wirklich keine Ursache, uns nach der frühern Buntſchichtigkeit in der Schreibung dieser Wortverbindungen zurückzusehen. 3. Leider gilt heute beides für richtig; es kann also jeder nach seiner Faſſon ſelig werden. Nach unsrer Beobachtung des Sprachgebrauchs wird neuerdings der (ursprüngliche) vierte Fall wieder mehr bevorzugt.

Anfrage: Die deutsche Stahl- und Eisenindustrie gibt sogenannte Erzeugnislisten heraus, und zwar sowohl in deutscher als auch in fremden Sprachen. Es herrscht nun in bezug auf die letzteren in der Kollegenſchaft verſchiedenes Urteil über die Berechtigung zu schreiben fremdsprachige oder fremdsprachliche Erzeugnislisten. Ich mache darauf aufmerksam, daß bei den in fremden Sprachen gedruckten kein einziges deutsches Wort vorkommt, ſofern es nicht gerade zum Titel einer Firma oder zu einem Fachausdruck gehört. W. G., H-de.

Antwort: „Fremdsprachige Erzeugnislisten“ ist vorzuziehen, ohne daß man „fremdsprachliche . . .“ gerade für falsch erklären kann. Für eine ſo ſtrenge Unterſcheidung zwiſchen -ig und -lich wie z. B.

bei den Zeitbeſtimmungen (dreistündig [Dauer] und dreistündlich [Wechſel]) beſteht hier in der deutſchen Sprache kein Bedürfnis.

Anfrage: Wie iſt in dem Satze: „Die Zahlung hat in deutſcher Reichsmark zu erfolgen“ der Ausdruck „deutſche Reichsmark“ richtig wiederzugeben? Etliche mögen meinen, es handle ſich um die Mark des deutſchen Reiches, andre aber werden ſich erinnern, daß es z. B. auch ſinnlän-diſche Reichsmark gibt, in welchem Falle man das Eigenſchaftswort vor Reichsmark alſo doch wohl klein ſchreiben müßte. Des weitern wäre es ſehr erwünſcht, zu erfahren, ob im Falle der Großſchreibung von „deutſch“ dieſes Biegungsendungen erhalten muß.

W. G., H-de.

Antwort: Wie man ſchreibt: deutſcher Reichsbeamter, preußiſcher Staatsbeamter, ſo auch: deutſche Reichsmark. Es liegt wirklich keine Veranlaſſung vor, die Zahl der mit großem Anfangsbuchſtaben zu ſchreibenden wirklichen oder vermeintlichen titelhaften Eigenſchaftswörter noch durch allerhand künstliche Verknüpfungen und Klügelien zu vermehren; im Gegenteil könnte hier ein vernünftiger Abbau der Rechtschreibung nur zum Vorteil gereichen. Gebogen werden natürlich auch alle groß geſchriebenen titelhaften Eigenſchaftswörter: des deutſchen Reiches, des Toten Meeres uſw.

Anfrage: In dem Sportteil einer großen Berliner Tageszeitung leſe ich wiederholt „das Rugby-Fußball“ (ſo benannt nach der engliſchen Stadt Rugby). Iſt das richtig? Nach meiner Auffaſſung kann es doch nur „das Rugby-Fußballſpiel“ heißen.

W. S., Bin.

Antwort: Sie haben recht. Mit dem ſächlichen Geſchlechtswort muß es heißen: das Rugby-Fußballſpiel. Wählt man für das Spiel die kurze Form „Rugby-Fußball“ (wie: Kreisball, Kugelball, Laufball, Reißball, Schlagball, Schleuderball), ſo muß es natürlich „der Rugby-Fußball“ genannt werden. Angängig wäre ſchließlich noch die Kurzform „das Rugby“ (wie: das Golf, das Hockey, das Kricket, das Krodet, das Tennis).

Kurze Antworten. R. R. in N. In dem ganz richtigen Satze: „Der Führer darf nicht nur vor Kämpfen nicht zurückschrecken, ſondern muß ſtändig darauf vorbereitet und gefaßt ſein, die ſchwerſten aller Kämpfe für ſeine Sache zu beſtehen“ iſt das hier durch Sperrdruck gekennzeichnete „nicht“ zu Unrecht in der Korrektur geſtrichen worden. Durch die Streichung verliert der Satz jeden Sinn. Sie haben mit Ihrer Meinung vollkommen recht, daß bei Wegfall des bezeichneten „nicht“ auch das am Satzanfang ſtehende „nur“ beſeitigt werden müßte, um den Sinn einigermaßen wiederherzuſtellen. — K. P. in J. Richtig iſt natürlich nur: ein Beamter (ein Abgeordneter, ein Starker uſw.). Darüber ſollte doch unter Buchdruckern kein Zweifel herrſchen! — F. W. in B. Das eingeklammerte „vergleichen“ in den Vorbemerkungen des Duden von 1915, S. XXVIII, Z. 12 v. u. iſt ein Druckfehler; es muß natürlich „angleichen“ heißen. Im Neudruck iſt dieſer Fehler ſchon beſeitigt.

Plinſen oder Flinſen? Ein nach der Roten Erde übergeſiedelter Oſtpreuße ſchreibt uns: „Aus Mehl, Waſſer und Eiern — oder Kartoffeln und Eiern — richtet man unter Zuhilfenahme von Fett in der Bratpfanne ein ſehr gut mundendes Gebäck her, die ſogenannten Flinſen. Leider will der Duden dies nicht zugeben. Neben ſeinen Plinſen ſollen anſcheinend die ſchönen Flinſen nicht aufkommen dürfen. Kein Menſch (auch kein ‚gebildeter‘) ſagt aber in Oſtpreußen ‚Plinſen‘, wenn er ‚Flinſen‘ meint. Den erſten Ausdruck habe ich nur ganz zufällig neulich von einem Berliner erwähnen hören. Hier in Weſtfa-len wiederum ſagt man weder Flinſen noch Plinſen, ſondern ‚Plätzchen‘ oder ‚Mehlpfannekuchen‘. Der Ausdruck ‚Plinſen‘ iſt alſo nicht allgemein gebräuchlich, ſondern mundartlich. Ich ſehe nicht ein, aus welchem Grunde die oſtpreußiſche neben der Berliner Mundart zu kurz kommen ſollte, und empfehle die Aufnahme auch des Ausdrucks ‚Flinſen‘ bei der nächſten veränderten Herausgabe des Duden.“ — Dazu haben wir zu bemerken: „Die Plinſe“ (daneben auch: „die Plinze“ und „der Plinz“) iſt allerdings nur landſchaftlicher Ausdruck in Mitteldeutſchland, und es ſtimmt auch, daß man in Oſtpreußen „die Flinſe“ (Mehrzahl: Flinſen) — daneben, hauptſächlich auf dem flachen Lande, auch „die Flinze“ oder „der Flinz“ (Mehrzahl: Flinzen oder Flinze) — ſagt. Sollte es aber für die Schriftſprache, der doch der Duden dienen ſoll, wirklich von Nutzen ſein, alle mundartlichen Nebenformen aufzuführen und dadurch die Buntſchichtigkeit zu vergrößern?